



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Städtebau & Architektur

**Abendführungen  
der Kantonalen Denkmalpflege**

April bis September 2017

# DIE EDLE ANMUT DER ANTIKE

Klassizismus in Basel

# Wichtig für das Gesicht Basels.

## Kantonale Denkmalpflege

Kleines Klingental  
Unterer Rheinweg 26  
4058 Basel  
Tel. 061 267 66 25  
denkmalpflege@bs.ch  
www.denkmalpflege.bs.ch



## Abendführungen Die edle Anmut der Antike

Mittwoch, 5. April, 18–19.30 Uhr

**Einführungsveranstaltung mit Referaten zu beiden  
Führungszyklen**

---

Donnerstag, 1. Juni, 18–19 Uhr

**«Bey weitem das feinste Privatgebäude» (1786):  
Das Haus zum Kirschgarten**

---

Donnerstag, 22. Juni, 18–19 Uhr

**Reverenzen an die Historie: Der Neue Domhof und das  
Haus zur St. Johann Kapelle**

---

Donnerstag, 17. August, 18–19 Uhr

**Vor den Toren der Stadt: Die Solitude und das Haus  
zum Rosengarten**

---

Donnerstag, 31. August, 18–19 Uhr

**Ein Tempel für Künste und Wissenschaften: Das Museum  
an der Augustinergasse**

---

Donnerstag, 14. September, 18–19 Uhr

**Auf den Spuren von Melchior Berri in der St. Alban-  
Vorstadt**

---

Donnerstag, 28. September, 18–19 Uhr

**Ein edler Prunksaal im Palast der Kaufleute**

---

Layout und Fotos (wenn nicht anders vermerkt): Klaus Spechtenhauser,  
Kantonale Denkmalpflege; Foto Umschlag: Heinz Unger // © 2017 Kantonale  
Denkmalpflege Basel-Stadt



## Die edle Anmut der Antike Klassizismus in Basel

Das Basler Bürgertum war in der Zeit nach der französischen Revolution zu neuem Selbstbewusstsein erwacht. Dies manifestierte sich auch in der Umsetzung grosser öffentlicher Bauvorhaben sowie gediegener Privathäuser und Landsitze in den Jahrzehnten um 1800. Der damals moderne Stil war der Klassizismus; die führenden Architekten in Basel hiessen Melchior Berri (1801–1854), Amadeus Merian (1808–1889) und Christoph Riggerbach (1810–1863). Sie hatten an den Bauakademien im Ausland studiert und ausgedehnte Bildungsreisen unternommen. Ihre Kenntnisse und Fähigkeiten führten zu einer Belebung der heimischen Bautätigkeit. Am konsequentesten hat wohl der bei Friedrich Weinbrenner (1766–1826) in Karlsruhe und in Paris geschulte Melchior Berri die Ideale der Architektur des Klassizismus umgesetzt. Sein ausserordentliches Können stellte Berri vor allem beim 1849 fertiggestellten Museum an der Augustinergasse unter Beweis – einem Gebäude, das nach den Wirren der Kantonstrennung von 1833 zum symbolträchtigen Hort von Wissenschaft und Kultur wurde. Mit dem Rückgriff auf die Baustile und Dekorationsformen der Antike entsprach der Klassizismus dem Bildungsanspruch der bürgerlichen Elite. So sind es denn auch vorwiegend repräsentative Bauten für kulturelle Bedürfnisse, die damals entstanden: das Theater, das Casino und das Sommercasino sowie das Museum an der Augustinergasse. Viele dieser bedeutenden klassizistischen Bauten sind aber leider aus dem Basler Stadtbild verschwunden – allen voran Berris Casino am Steinenberg von 1829–1831.

Die Führungen der Denkmalpflege präsentieren bekannte und weniger bekannte Bauwerke des Klassizismus, erläutern den Entstehungskontext und ihre Bedeutung im heutigen Stadtleben.

Dr. Daniel Schneller  
Kantonaler Denkmalpfleger



Foto: Archiv Kantonale Denkmalpflege

Mittwoch, 5. April, 18–19.30 Uhr  
Einführungsveranstaltung

---

### **Klassizistische Tendenzen in Basel 1770–1850**


---

**Referent:** Thomas Lutz, Leiter Bauberatung, Kantonale Denkmalpflege

**Ort:** Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26, Grosses Refektorium

---

Unter den durch das Aufgreifen antiker Vorbilder geprägten Kunstepochen wird jene um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert im deutschsprachigen Raum als Klassizismus bezeichnet. Im Laufe des 18. Jahrhunderts hatte sich in Europa – angefangen durch Ausgrabungen in Herculaneum und Pompeji, die Erforschung griechischer Architektur sowie ein reiches Publikationswesen – das Interesse am römischen und griechischen Altertum zunehmend intensiviert und in der Aristokratie, dem Bürgertum, der Kunst und Wissenschaft zu einer regelrechten Antikenbegeisterung geführt. In der bildenden Kunst, der Architektur und im Kunstgewerbe zwischen Spätbarock und Historismus fand die Antikenrezeption sowohl in der zeitlichen Abfolge als auch hinsichtlich europäischer Kunstlandschaften jeweils spezifische Ausdrucksformen. Auch in Basel stiessen die klassizistischen Ideale auf einen fruchtbaren Boden. Dank begabter Architekten fanden sie in der Baukunst eine variantenreiche Ausformulierung.

Auf die Ausführungen von Thomas Lutz folgt ein Kurzreferat von Klaus Spechtenhauser (vgl. Programm «Baukultur im Bauboom» )

Donnerstag, 1. Juni, 18–19 Uhr

---

**«Bey weitem das feinste Privatgebäude»  
(1786): Das Haus zum Kirschgarten**

---

**Führung:** Thomas Lutz, Leiter Bauberatung, Kantonale Denkmalpflege

**Treffpunkt:** Bei den Theater-Pyramiden gegenüber dem Kirschgarten, Elisabethenstrasse 27

---

Das 1775–1780 für den Handelsmann Johann Rudolf Burckhardt errichtete Wohnhaus zum Kirschgarten galt den Zeitgenossen als ein prächtiger Palast, dem im Vergleich mit nur wenig älteren Basler Bauwerken ein «weit grösserer Styl» und eine Gestaltung «in antikem Geschmack» attestiert wurde. Der stattliche Patriziersitz dokumentiert eine konsequente Abkehr von der Formensprache des vorangehenden Rokoko und folgte neuen gestalterischen Leitvorstellungen, die durch die Hinwendung zu klaren geometrischen Grundformen, einer orthogonalen Gliederungsstruktur, zurückhaltendem Fassadenrelief und antikischem Dekor bestimmt sind. Seit der Instandsetzung und Nutzung als Museum für Wohnkultur (1951) wird das mit Teilen der Originalausstattung überlieferte Innere durch integrierte Ausbaubestandteile Basler Provenienz bereichert.



Donnerstag, 22. Juni, 18–19 Uhr

---

**Reverenzen an die Historie:  
Der Neue Domhof und das Haus zur  
St. Johann Kapelle**

---

**Führung:** Stephanie Ribaud, Inven-  
tarisation und Dokumentation, Kantonale  
Denkmalpflege

**Treffpunkt:** Neuer Domhof, vor dem  
schmiedeeisernen Tor, Münsterplatz 12

---

Der Neue Domhof von 1841, ein Werk  
des Basler Architekten Christoph Riggen-  
bach (1810–1863), erhebt sich majestätisch  
über einem hohen Quadermauersockel  
am Münsterberg. Das klassizistische, für  
den Handelsherrn Leonhard Eduard  
Burckhardt-Schröckel errichtete Gebäude  
entfaltet seine Wirkung in einem fein  
instrumentierten, kubisch betonten Bau-  
körper. Im Innern beeindruckt ein grosses,  
aufwendig ausgestattetes Prunkzim-  
mer im Piano nobile. Zusammen mit dem  
zeitgleich entstandenen Haus zur  
St. Johann Kapelle am nördlichen Ende des  
Münsterplatzes gehört der Neue Dom-  
hof zu den bedeutendsten Bauten Riggen-  
bachs. Während die Architektursprache  
des Hauses zur St. Johann Kapelle von Vor-  
bildern des römischen Quattrocento  
bestimmt ist, verschmelzen beim Neuen  
Domhof Elemente aus Mittelalter  
und Frührenaissance zu einer überzeugenden  
Synthese.





Donnerstag, 17. August, 18–19 Uhr

---

**Vor den Toren der Stadt: Die Solitude  
und das Haus zum Rosengarten**

---

**Führung:** Romana Anselmetti, Inventarisation und Dokumentation, Kantonale Denkmalpflege

**Treffpunkt:** Ecke Grenzacherstrasse 106 / Peter Rot-Strasse

---

Vor dem Abbruch der Stadtmauern ab 1859/60 war das Gebiet entlang der alten Landstrasse nach Grenzach eine spärlich bebaute, ländliche Idylle mit Gärten, Wiesen und Äckern. Der Seidenbandfabrikant Emanuel Hoffmann-Preiswerk und der Tuchhändler Emanuel Ryhiner-Christ verfügten hier über bedeutende Ländereien. Für ihre neuen Landsitze – die Solitude (1845/46) und das Haus zum Rosengarten (1854/60) – wählten beide Christoph Riggerbach (1810–1863). Er zählte zu jenen Architekten, die sich an den Akademien im Ausland hatten schulen lassen und das Studium der Antike als Grundlage für das Verständnis von Architektur auffassten. Die beiden einst in Landschaftsgärten eingebetteten Landsitze mit direktem Anstoss zum Rhein sind denn auch bedeutende Basler Beispiele für den Klassizismus, der mit seinem zurückhaltenden Dekor und der Konzentration auf klare Formen, Proportionen und Symmetrien den Repräsentationsansprüchen der städtischen Handsherren entgegenkam, ohne dabei durch übersteigerten Prunk aufzufallen.

Donnerstag, 31. August, 18–19 Uhr

---

**Ein Tempel für Künste und  
Wissenschaften: Das Museum an der  
Augustinergasse**

---

**Führung:** Anne Nagel, Leiterin Inventarisierung und Dokumentation, Kantonale Denkmalpflege

**Treffpunkt:** Vor dem Naturhistorischen Museum, Augustinergasse 2

---

Das Museum an der Augustinergasse ist das Hauptwerk des begabten, in Karlsruhe und Paris zum Architekten ausgebildeten Melchior Berri (1801–1854). Der klassizistische Monumentalbau ist als frühes Beispiel eines bürgerlichen Museums und in seiner kombinierten Funktion von Universität und Ausstellungsgebäude für Kunstgegenstände und wissenschaftliche Sammlungen von herausragender Bedeutung. Mit der Eingangshalle, dem Haupttreppenhaus und der Aula hat sich eine für Basler Verhältnisse unerreicht imposante und durch die Dekorationsmalereien und die Fresken von Arnold Böcklin überaus kunstvolle Raumfolge aus der Mitte des 19. Jahrhunderts erhalten.







Donnerstag, 14. September, 18–19 Uhr

### Auf den Spuren von Melchior Berri in der St. Alban-Vorstadt

**Führung:** Anne Nagel, Leiterin Inventarisierung und Dokumentation, Kantonale Denkmalpflege

**Treffpunkt:** Vor dem Rheinhof, St. Alban-Vorstadt 25

Der namhafte Architekt Melchior Berri (1801–1854) war mit der St. Alban-Vorstadt eng verbunden: Hier wohnte, arbeitete und starb er. An der Malzgasse hatte er sich 1828 sein eigenes Wohnhaus mit Atelier und Werkhof gebaut. Dort unterhielt er neben seiner Haupttätigkeit als entwerfender Architekt ein Baugeschäft sowie eine Bau- und Zeichenschule. Nach seinen Plänen entstanden in der St. Alban-Vorstadt mehrere bürgerliche Wohnbauten wie der Rheinhof oder die Eckhäuser zum Schöneck und zum Brigittator, die den gepflegten Klassizismus des Künstlerarchitekten bezeugen. Auf dem St. Alban-Kirchhof schliesslich, dem Friedhof des Quartiers, fand Melchior Berri am 13. Mai 1854 seine letzte Ruhe.

Donnerstag, 28. September, 18–19 Uhr

## Ein edler Prunksaal im Palast der Kaufleute

**Führung:** Martin Möhle, Inventarisierung und Dokumentation, Kantonale Denkmalpflege

**Treffpunkt:** Vor dem Stadthaus, Stadthausgasse 13

Das Stadthaus wurde 1771–1775 als Posthaus und als Sitz des Direktoriums der Kaufmannschaft nach Plänen von Samuel Werenfels erbaut. Die Sandsteinfassade mit ihrer kolossalen Pilastergliederung stellt eines der wichtigsten Baudenkmäler des Barock in Basel dar. Im Innern ist die Hinwendung zum französischen Louis XVI-Stil deutlich – am prägnantesten im grossen Saal (heute Bürgergemeinderatssaal). Nach Manier der historischen Ratssäle ist der Raum mit Eichenholz vertäfelert. Die Gliederung durch schlanke Pilaster und die Dekorationsformen verweisen jedoch auf eine Neurezeption der Antike, ebenso die beiden grossen Öfen. Diese wurden «à l'antique» mit zwei übereinandergesetzten, kannelierten «Säulentrommeln» gestaltet.



